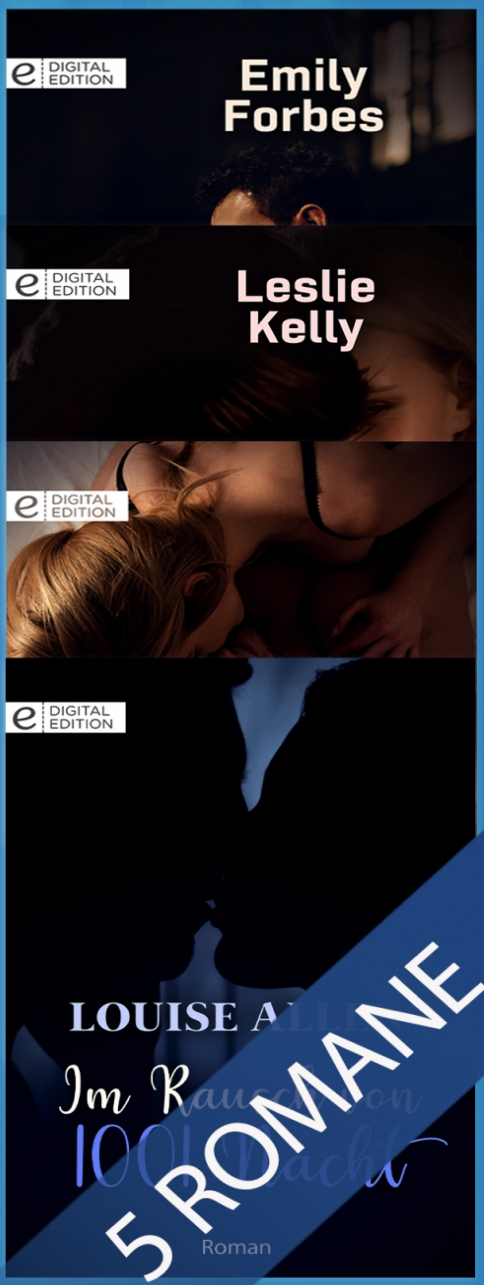
CORA Verlag

Romantische Nachtschicht

IM HOSPITAL

eBundle



5 ROMANE

©DEPOSITPHOTOS_ABCDK

Lynne Marshall, Emily Forbes, Leslie Kelly, Dianne Drake, Louise Allen

Romantische Nachtschicht im Hospital

DIGITAL EDITION
Lynne Marshall
Nur für diese eine Nacht ...
Roman

Lynne Marshall

Nur für diese eine Nacht ...

IMPRESSUM

Nur für diese eine Nacht ... erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung:	Katja Berger, Jürgen Welte
Leitung:	Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion:	Jennifer Galka
Grafik:	Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn, Marina Grothues (Foto)

© 2014 by Harlequin Books S.A.
Originaltitel: „200 Harley Street: American Surgeon in London“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA PRÄSENTIERT ÄRZTE ZUM VERLIEBEN
Band 77 - 2015 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg
Übersetzung: Michaela Rabe

Umschlagsmotive: Motortion/GettyImages

Veröffentlicht im ePub Format in 01/2020 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783733729578

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.
CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf Facebook.

1. KAPITEL

Grace Turner sah sich in der perfekt eingerichteten Gästewohnung um – cremefarbene Wände, eine beige Couch mit passendem Klubsessel, auf der ein halbes Dutzend bunte Kissen thronten, ein roter Sessel direkt gegenüber und weiße Lilien in einer Glasvase auf dem Kaffeetischchen. Es gab sogar einen kleinen Sekretär aus Kirschholz mit einem Internetanschluss. Ihr Laptop passte perfekt auf die Schreibfläche.

Es fehlte an nichts, und sie war der Hunter Clinic sehr dankbar für den Komfort dieser zweiten Heimat. Außerdem waren es von hier nur zehn Minuten zu Fuß bis zur Harley Street Nummer 200, ihrer neuen Arbeitsstätte.

Sie betrachtete das geräumige Schlafzimmer mit dem extragroßen Bett. *Hier wird demnächst nicht viel passieren. Ein Einzelbett hätte auch gereicht.* Obwohl das Apartment ebenso luxuriös wie geschmackvoll war, wurde es Grace plötzlich zu eng. Sie musste hier raus. Und zwar sofort.

Um die Ecke gab es eine kleine, verkehrsberuhigte Straße mit hübschen Boutiquen und Restaurants. Aber irgendwie hatte sie die Nase voll vom Alleinsein. Und warum sollte sie neue Kleider kaufen, wenn es niemanden gab, für den sie sie tragen konnte?

Sie ging im Wohnzimmer auf und ab, bis ihr Blick auf die Einladung auf dem Kaminsims fiel. Grace war erst gestern aus den Staaten eingetroffen, und dies war ein Duplikat des Briefs, den sie schon vor ein paar Monaten bekommen hatte. Um ehrlich zu sein, hatte sie völlig vergessen, dass heute Abend ein Charity Event im *London Eye*, einer der größten Sehenswürdigkeiten der Stadt, stattfinden sollte. Leo Hunter, der Mann, der sie persönlich für seine Klinik engagiert hatte, würde auch da sein. Prima – sie würde ihren

Boss einen Tag vor Arbeitsbeginn kennenlernen und außerdem bestimmt einen vergnügten Abend erleben. Das perfekte Gegenmittel zu ihrem Anflug von Lagerkoller.

Grace ging in die chromblitzende Küche und setzte Wasser für Tee auf. Obwohl sie müde war, war sie viel zu unruhig zum Schlafen. Sie brauchte jetzt etwas, um die aufkommende Müdigkeit nach dem langen Flug zu bekämpfen. Danach ging sie ins Schlafzimmer, um nach dem passenden Outfit für den Abend zu suchen.

Es war schwierig für sie, modische Kleidung zu finden, die ihre Narben verhüllte. Grace durchwühlte ihre beiden Koffer nach Tops, Kleidern oder Hosen, die für den Event in Frage kommen würden. Demnächst würde sie alles sauber und ordentlich in die Schubladen packen. Doch endlich fand sie, wonach sie gesucht hatte, nämlich ihren schwarzen Spitzenbody, der einen kleinen Rollkragen und lange Ärmel hatte, die ihre Handgelenke bedeckten. Er würde perfekt unter ihr ärmelloses kleines Schwarzes passen, das ihre Knie knapp bedeckte und die Blicke auf ihren größten Trumpf lenken würde – ihre Beine.

Es war zwar schon Mai, aber in London würde sich niemand wundern, wenn sie sich warm einpackte. Denn der Abend war zwar klar, aber auch kühl. Der Body war die perfekte Lösung für ihr Problem, zumal er sehr sexy war. Es gab kaum etwas Besseres, um die Narben zu verhüllen, als schwarze Spitze.

Eine Stunde später verließ sie – sorgfältig geschminkt, mit einer funkelnden Spange im Haar und der Einladung in der Hand – das Apartment.

Plötzlich fühlte Grace sich wieder wie ein Kind. Sie stieg nahe der Westminster Bridge aus dem Taxi, und ihr Blick fiel auf das *London Eye*, das hell erleuchtete berühmte Riesenrad. Der Taxifahrer zeigte ihr den Weg zum Eingang,

und sie betrat voller Vorfreude den Eingangsbereich. Der große Raum war bereits voll festlich gekleideter Menschen aller Altersstufen, die sich angeregt unterhielten, tranken und kleine Köstlichkeiten von den silbernen Tabletts aßen, die ihnen von Kellnern im Smoking gereicht wurden.

Obwohl sie in Scottsdale, Arizona, zum Establishment gehörte, ließen sich die dortigen Feierlichkeiten nicht mit einem so opulenten Event vergleichen. Sie aß ein Lachsbrötchen, nippte an einem Glas Champagner und sah sich nach einem vertrauten Gesicht um. Aber der Einzige, den sie hätte kennen können, und das auch nur aus einem Fernsehinterview über weltberühmte Kliniken für plastische Chirurgie, war Leo Hunter.

Nachdem sie eine halbe Stunde lang in der Menge verbracht hatte, ohne ihn gesehen zu haben, fiel ihr ein besonders modisch gekleidetes Paar auf, das eine der Gondeln bestieg.

Vielleicht würde sie ihren Boss heute ja gar nicht treffen, doch sie konnte wenigstens die Gelegenheit nutzen, um die Sehenswürdigkeiten Londons von oben zu betrachten. Auf einer kleinen Tafel waren alle Fakten über das spektakuläre Riesenrad aufgelistet, und sie las, dass sie mehr als sechshundert Meter über dem Boden schweben würde.

Obwohl sie keine Höhenangst hatte, kannte sie doch die Furcht vor dem Absturz. Skeptisch betrachtete sie die Gondeln aus Stahl und Glas, die allerdings einen ziemlich stabilen Eindruck machten. Wenn sie nicht direkt am Fenster saß, würde es bestimmt gehen. Daher gab sie sich einen Ruck und betrat mit einer Gruppe Gäste die Rampe vor der nächsten Gondel.

Ein Mann stand bereits darin und stieg auch nicht aus, als sich die Gondeltüren öffneten.

Ihm gegenüber unterhielten sich zwei ältere Ehepaare leise miteinander. Grace nickte ihnen lächelnd zu. Doch

obwohl sie ihren Gruß freundlich erwiderten, blieben sie auf Distanz. Einen Moment lang überlegte Grace, ob sie aus Sicherheitsgründen auf der Holzbank in der Mitte der Gondel Platz nehmen sollte, entschloss sich aber dann dagegen.

Der Mann auf der anderen Seite, der die Fahrt offensichtlich zum zweiten Mal machen wollte, blickte aus dem Fenster nach draußen und hatte ihr den Rücken zugewandt. Er trug ebenfalls ein Smokingjackett, hatte breite Schultern und dunkles Haar, das sich im Nacken lockte. Grace schätzte, dass er im selben Alter war wie sie. Er schien in Gedanken verloren zu sein. Obwohl sie ihn nicht stören wollte, machte sie einen zögernden Schritt auf ihn zu. Jetzt konnte sie sein Profil sehen.

Es war beeindruckend – mit hoher Stirn, ausgeprägten Augenbrauen und einer Nase, die bis auf die leichte Krümmung auf dem Nasenrücken fast perfekt war. Aus Sicht einer Schönheitschirurgin hatte er geradezu Modelmaße, bis hin zu den wohlgeformten Ohren.

Grace gehörte nicht zu der Sorte von Frauen, die beim Anblick eines attraktiven Mannes ohnmächtig wurden. Aber bei diesem Prachtexemplar bekam sie plötzlich eine Gänsehaut. Sie spürte ein leichtes Prickeln auf der Haut, und tief in ihr erwachte etwas zum Leben, das sie schon lange vergessen hatte.

Sie holte tief Atem und versuchte, sich zu beruhigen. Inzwischen war die Gondel bereits recht hoch gestiegen, und sie merkte, dass ihre Knie weich wurden. Sie warf dem Mann einen zweiten verstohlenen Seitenblick zu und griff nach dem Geländer, um sich daran festzuhalten.

Irgendetwas fesselte sie an ihm, über sein gutes Aussehen hinaus. Vielleicht hing es damit zusammen, dass er in Gedanken weit weg zu sein schien. Worüber mochte er wohl brüten? Gegen ihren Willen konnte sie nicht aufhören, ihn anzustarren.

Eins stand fest – er wirkte alles andere als glücklich. Vielleicht war es ja das, was sie an ihm so berührte und ihn zu einem Menschen machte, dem sie sich nahe fühlte.

„Hallo“, sagte sie und war selbst überrascht, einen völlig Fremden angesprochen zu haben. Aber zum Teufel – wenn sie in der nächsten halben Stunde schon hoch über der Themse schweben würde, warum sollte sie dann nicht wenigstens mit dem attraktivsten Mann sprechen, den sie seit Jahren gesehen hatte? Und wer könnte schon mit Sicherheit sagen, dass diese Gondelfahrt glimpflich verlaufen würde? Auch wenn Millionen von Besuchern die Fahrt bereits heil überstanden hatten, konnten dies sehr wohl die letzten dreißig Minuten ihres Lebens sein.

Wäre es nicht wunderbar, dann in diese Augen zu sehen?

Bei diesem Gedanken musste sie selbst lächeln. Eigentlich war sie von Hause aus keine Drama Queen. Anscheinend hatte die brütende Nachdenklichkeit, die der Fremde ausstrahlte, auf sie abgefärbt.

Eigentlich war dies der letzte Ort, an dem Mitch Cooper heute sein wollte. Aber Leo hatte ihn gebeten, ihn an diesem Abend zu vertreten, weil Lizzie und er mit einem Reiseveranstalter über ihre bevorstehenden Flitterwochen in Paris sprechen mussten. Offensichtlich war der Mann so ausgebucht, dass dafür nur ein Termin am Sonntagabend in Frage gekommen war.

Das Galadinner im *London Eye* war längst geplant gewesen, als Leo sich endlich ein Herz gefasst und Lizzie, die Pflegedienstleiterin der Hunter Clinic, einen Antrag gemacht hatte. Obwohl ihre Flitterwochen erst im Sommer sein würden, hatte Mitch gut verstanden, dass sein Boss hin und wieder einen freien Abend brauchte.

Viel lieber wäre er allerdings zu Hause geblieben, um Mia, seiner kleinen Tochter, etwas vorzulesen. Zwar passte

Roberta auf sie auf, aber kein Kindermädchen konnte die Liebe eines Vaters ersetzen – oder die einer Mutter.

Außerdem fürchtete Mitch, dass dies nicht der letzte Abend dieser Art sein würde. Leo hatte nämlich all seine Mitarbeiter gebeten, hin und wieder bei den Charity Events zugegen zu sein, die die Hunter Clinic veranstaltete. Als verheirateter Mann musste er natürlich auch Zeit zu Hause mit seiner Frau verbringen, und da Mitch ein guter Teamplayer war, hatte er sich erboten, für ihn einzuspringen.

Denn schließlich lebten sie alle von der Klinik mit ihren reichen Spendern, die viel Geld für Notleidende ausgaben, und von den Patienten mit ihrem nicht enden wollenden Bedarf an Schönheitsoperationen. Wenn er sich in London ein neues Leben aufbauen und seiner Tochter alle Möglichkeiten offenhalten wollte, war das ein geringer Preis dafür.

Heute Abend hatte er so viele Gäste begrüßt, wie er nur konnte. Er hatte überall die Runde gemacht und seine Pflicht mehr als erfüllt. Deshalb wollte er sich auch noch eine Runde mit dem Riesenrad gönnen, bevor er nach Hause fuhr. Irgendwann würde er Mia hierher mitbringen. Das würde ihr ganz bestimmt gefallen.

Mitch liebte London, besonders am Abend. Das hing auch mit Hollywood und den düsteren Erinnerungen zusammen, die er an die Stadt hatte.

Dann sprach ihn plötzlich jemand an – eine Frau. Er wurde aus seinen negativen Gedanken gerissen, die in so ruhigen Momenten wie diesem immer unwillkürlich zu seiner Exfrau und seinem besten Freund zurückdrifteten.

„Hallo“, antwortete er mechanisch und sah weiterhin starr geradeaus. „Amüsieren Sie sich gut?“ Doch dann fiel ihm wieder ein, warum er überhaupt hier war. Er hatte

schließlich ein Pflichtprogramm zu erfüllen. Deshalb wandte er sich zu der Person neben ihm um.

Die Zeit schien stillzustehen, als er eine unglaublich schöne Frau erblickte. Sie hatte große, helle Augen, die durch den schwarzen Eyeliner noch intensiver wirkten. Das Gesicht war umrahmt von dunklen Locken. Sie blickte ihn erwartungsvoll an. Da er sie nie zuvor gesehen hatte – denn daran hätte er sich bestimmt erinnert –, nahm er an, dass sie zu den reichen Spendern der Klinik gehörte.

Sie sah nicht so aus, als ob sie schon operiert worden wäre oder Botox nehmen würde. Beim Lächeln erschienen kleine Fältchen um ihre Augen und den Mund, was sie sehr natürlich wirken ließ. Sie hatte hohe Wangenknochen und perfekt geformte Lippen, die durch den pinkfarbenen Lippenstift noch einladender wirkten. Bei ihrem Anblick verschwanden seine düsteren Gedanken sofort, und er fühlte sich plötzlich sehr angeregt.

Wie war es nur möglich, dass er sich von einer schönen Frau derart angesprochen fühlte? War er so oberflächlich? Wahrscheinlich, denn sonst hätte er bestimmt nicht seine Exfrau geheiratet. Hatte er seine Lektion denn immer noch nicht gelernt?

„Sind Sie zum ersten Mal auf dem *London Eye*?“

Sie nickte. „Ich bin neu in der Stadt.“

Wahrscheinlich war sie gekommen, um sich in der Klinik operieren zu lassen. Eine andere Erklärung gab es nicht, denn heute waren nur geladene Gäste anwesend. All die schönen Frauen, mit denen Mitch je zusammen gewesen war, hatten die kosmetischen Korrekturen als ihr kleines Geheimnis bewahrt. Er hoffte nur, dass sie nicht vorhatte, ihre Lippen verändern zu lassen. Sie waren geradezu klassisch, mit dem Amorbogen der Oberlippe und der vollen Unterlippe. Größer war nicht immer gleich besser, und

seiner Meinung nach wirkten Lippenkorrekturen selten natürlich. Nicht einmal unter seinen erfahrenen Händen.

„Wenn Sie hier ganz neu sind, sollte ich Ihnen wohl ein paar Sehenswürdigkeiten zeigen, oder?“

Ihr Lächeln vertiefte sich. „Auf jeden Fall. Übrigens – Sie sind auch Amerikaner, oder?“

Er nickte. „Ja, ich komme ursprünglich aus Kalifornien. Und Sie?“

„Aus Arizona.“

Gab es in Scottsdale nicht eine Schönheitsklinik, die weit über die Landesgrenzen bekannt war? Andererseits war es eine Kleinstadt, und vielleicht wollte sie nicht, dass bekannt wurde, dass sie sich einer Operation unterziehen wollte. Möglicherweise hatte sie ihren Freunden und Bekannten erzählt, dass sie Urlaub machen wollte. Wenn sie dann zurückkam, würde niemand sich wundern, wie frisch und erholt sie aussah. War das denkbar? Aber letztlich war es ja auch egal. Vielleicht sollte er aufhören, von Frauen immer nur das Schlechteste anzunehmen.

Stattdessen sollte er diesen Moment genießen und die Gegenwart von … ja, wie hieß sie denn eigentlich?

„Ich bin übrigens Mitchell, und Sie?“

„Grace. Freut mich, Sie kennenzulernen.“

Natürlich hieß sie Grace. Ein anderer Name kam für sie gar nicht in Frage.

„Also, Grace, dort hinten, die Themse hinunter, sehen Sie Big Ben. Und dieses Haus mit der gothischen Fassade ist das berühmte Parlamentsgebäude, die Houses of Parliament.“

Sie folgte seinem Finger, lächelte und nickte. Es gefiel ihm, dass sie ein bisschen näher getreten war. Jetzt stieg ihm ihr frischer, blumiger Duft in die Nase. Sie trug ein ziemlich sexy Kleid mit einem U-Boot-Ausschnitt. Doch anstatt aller Welt ihre körperlichen Vorzüge zu präsentieren, waren ihre Arme mit schwarzer Spitze bedeckt, was Mitch

viel anziehender fand. Es ließ sich nicht leugnen, sie besaß Klasse. Diese vornehme Zurückhaltung machte ihn noch neugieriger darauf, was unter der Oberfläche verborgen lag. Kein Zweifel, er musste seinen Hut vor der schönen Grace aus Arizona ziehen.

Er räusperte sich. „Ach, und dort drüben ist die Westminster Abbey. Schauen Sie mal. Noch ein bisschen tiefer. Ja, da."

Sie beugte sich vorsichtig nach vorn und zog ein Gesicht, als sie nach unten blickte.

„Haben Sie Höhenangst?"

„Nein. Nur Angst zu fallen."

„Ich verspreche Ihnen, ich werde die Gondel nicht schaukeln. Bei mir sind Sie sicher. Aber warten Sie, ich kann Ihnen noch sehr viel mehr zeigen."

Grace war beeindruckt von seiner Ortskenntnis. Ob er den Beruf wechseln sollte? Aber möglicherweise war sie auch nur leicht zufriedenzustellen.

„Im Dunkeln sieht alles so viel schöner aus, finden Sie nicht auch?", fragte sie mit ihrer leicht rauen Stimme, die Mitch durch und durch ging.

Die Lichter der Stadt spiegelten sich in den Fenstern der Gondel und ließen ihr Gesicht von innen erstrahlen. Er nickte, denn er war durchaus ihrer Meinung. Ja, im Dunkeln sah alles noch viel schöner aus – und das galt auch für sie.

Den Rest der Fahrt verbrachten sie mit Small Talk. Sie waren einfach nur zwei Amerikaner, die sich in London amüsierten. Das war viel besser als alles, woran Mitch gedacht hatte, bevor Grace ihn angesprochen hatte.

Wenn er seinen Charme spielen ließ, lachte sie bereitwillig, und das gefiel ihm. Es erweckte in ihm den Wunsch, die Unterhaltung fortzuführen. Außerdem mochte er, dass sie in ihren modischen High Heels fast so groß war

wie er. Denn das gab ihm die Möglichkeit, in ihre funkelnden blauen Augen zu schauen.

Als sie sich dann wieder dem Boden näherten, merkte Mitch, wie lebendig er sich plötzlich fühlte. Und er hatte eine verrückte Idee. Eigentlich wollte er sich noch nicht von dieser faszinierenden Frau verabschieden. Warum lud er sie nicht irgendwohin zum Essen ein?

Doch was Frauen anging, war er total aus der Übung. Er hatte keine Ahnung, was ihr gefallen würde. Was würde Mia denn jetzt gern tun? „Sind Sie auch ein Swinger?“

Grace sah ihn schockiert an, und Mitch erkannte sofort seinen Fehler. Er hatte natürlich nicht auf den freien Sex anspielen wollen, der mit dem Wort verbunden war.

„Entschuldigen Sie, das habe ich nicht gemeint. Ich wollte Sie fragen, ob Sie gern schaukeln.“

Sie lachte erleichtert. „Oh, verstehe. Naja, um ehrlich zu sein, habe ich seit einer Ewigkeit nicht mehr geschaukelt.“

In diesem Moment öffneten sich die Türen der Gondel. Die beiden älteren Ehepaare traten hinaus. Mitch nahm Graces Arm. „Ich kenne einen Spielplatz ganz in der Nähe – natürlich nur, wenn Sie möchten. Zu Fuß ist es nicht weit. Und vielleicht könnten wir danach noch etwas trinken?“ Hastig ließ er ihren Arm los, denn er wollte sie nicht bedrängen. Erwartungsvoll sah er in ihre blauen Augen. „Was sagen Sie dazu?“

Eigentlich rechnete er mit einem Nein. Aber das war ihm egal. Er wusste genau, dass er noch mehr Zeit mit dieser Frau verbringen wollte.

Doch was mochte sie von ihm denken? Schließlich kannte sie ihn ja gar nicht. Vielleicht hielt sie ihn ja für einen Serienkiller. Er hingegen hatte von Anfang an gewusst, dass sie eine Spenderin der Hunter Clinic war.

„Um ehrlich zu sein, leide ich noch ein bisschen unter Jetlag. Jedenfalls bin ich noch nicht müde. Also gut. Warum

nicht?“

Mitch war mehr als glücklich über ihren Entschluss, ihm zu vertrauen.

Der Mann namens Mitchell holte ihnen noch zwei Gläser Champagner und führte Grace dann aus dem Eingangsbereich. Eigentlich war sie ganz froh darüber, dass sie seinen Nachnamen nicht kannte. Denn wenn sie ihren neuen Job antrat, würde sie sowieso keine Zeit mehr haben, irgendwelche Fremden kennenzulernen.

Sie ließen das Riesenrad hinter sich und wandten sich nach links. Auf dem Weg kamen sie an ein paar Straßenkünstlern vorbei. Grace sah auf ihre Uhr – es war kurz vor zehn.

Die Künstler stellten lebende Bilder dar. Einer war von Kopf bis Fuß silbern angestrichen und stand stockstill auf einer kleinen Kiste. Er hatte eine Glatze, trug einen Anzug und las ein Buch. Neben ihm stand ein Mann in Bronze, mit einem weichen Filzhut und einem Trenchcoat. Er wirkte wie jemand aus den vierziger oder fünfziger Jahren.

„Was machen die beiden eigentlich, wenn ihre Nase juckt?“, fragte Grace. Sie nippte an ihrem Glas und bewunderte die lebenden Kunstwerke.

Mitch lachte. „Mal sehen.“ Er trat nach vorn und legte einen Schein in die Büchse mit dem Kleingeld. „Was machen Sie, wenn Ihre Nase juckt?“, fragte er den bronzefarbenen Mann.

Der Straßenkünstler fing an, sich ganz langsam zu rühren. Zuerst bewegten sich seine Augen, dann rümpfte er die Nase. Er streckte wie ein Roboter den Arm aus und rieb sich damit den linken Nasenflügel. Danach zog er den Arm mechanisch wieder zurück und erstarrte in seiner ursprünglichen Pose.

Grace applaudierte begeistert. „Fantastisch!“

Mitch war ihr einen merkwürdigen Blick zu, nahm wieder ihren Arm und führte sie weiter, bis sie zu einem großen Spielplatz kamen, der von einem hohen Zaun umgeben war.

„Dies ist mein Lieblingsspielplatz“, erklärte er ihr.

Komisch war das schon – warum hatte er einen Lieblingsspielplatz? War er verheiratet und hatte Kinder? Sie verlangsamte ihren Schritt, und er bemerkte ihr Zögern sofort.

„Wahrscheinlich bin ich nie richtig erwachsen geworden“, meinte er.

Interessant. Ja, bestimmt hatte er ein Kind. Ob er ein alleinerziehender Vater war? Hoffentlich.

Aber heute Abend ging es ja gar nicht darum, irgendjemanden neu kennenzulernen und alles über ihn zu erfahren. Heute Abend wollte Grace ein Abenteuer mit einem völlig Fremden erleben, der zudem noch sehr attraktiv war. Je weniger sie über ihn wusste, desto besser. Dennoch beschloss sie, für alle Fälle auf der Hut zu sein, und merkte sich den Weg genau, den sie bisher genommen hatten.

Mitch ging mit ihr zum Eingang des *Jubilee Playgrounds*. Dort hing ein großes grünes Schild am Zaun.

„Spielplatz für junge Abenteurer“, las er laut vor und zwinkerte ihr zu. „Das sind natürlich wir.“

Grace betrachtete zweifelnd den Zaun und das geschlossene Gatter. Sie fragte sich, wie sie wohl hineinkommen sollten. Doch im nächsten Moment wurde sie schon von zwei starken Händen bei der Taille gepackt und hochgehoben. „Sie zuerst? Oder ich?“

Sie holte tief Luft. „Lassen Sie mich erst einmal meine Schuhe ausziehen.“

Er ließ sie herunter und führte sie ein paar Schritte weiter zu einer Böschung, wo der Zaun viel niedriger war. Dann kletterte er auf den Zementvorsprung und reichte ihr die

Hand. Grace ließ ihre Schuhe ins Gras fallen und ließ sich von ihm hochziehen. Zur Hölle mit dem engen Kleid! Und wie gut, dass sie den Body trug!

Seine Augen funkelten, er sah sie herausfordernd an, als er über den Zaun kletterte und auf die andere Seite sprang. Aber wie, zum Teufel, sollte sie da wieder herunterkommen? Mitch erkannte offensichtlich seinen Fehler, denn er kam zurück. Dann machte er für sie eine Räuberleiter. Mit seiner Hilfe gelang es Grace, ebenfalls den Zaun zu überwinden.

Es war ein richtiger Abenteuerspielplatz, mit vielen Klettergeräten aus massivem Holz. Mitch schien nicht zum ersten Mal hier zu sein, denn er marschierte schnurstracks zu einer der Schaukeln. Er half ihr darauf und gab ihr einen kräftigen Schubs.

Bestimmt war er Vater. Aber auch Ehemann? Hoffentlich nicht, dachte Grace.

Sie ließ sich von der Schaukel in den Nachthimmel tragen und fühlte sich wieder wie ein Kind. Mitch ließ sich auf der anderen Schaukel nieder und tat es ihr nach.

„Das ist fantastisch“, japste sie schließlich und rang nach Luft. „Ich kann mich nicht erinnern, wann ich das zuletzt gemacht habe.“

„Dann wurde es wohl höchste Zeit! Also, ich muss schon sagen – für jemand, der Angst hat zu fallen, schaukeln Sie ganz schön hoch.“

„Nur deshalb, weil ich alles unter Kontrolle habe.“

„Verstehe. Sie sind also eine Frau, die alles unter Kontrolle haben möchte. Wie erfrischend!“

Grace verstand genau, was er damit über dominierende Frauen sagen wollte. Sie lachte. „Vorsicht, Freundchen!“ Damit sprang sie mitten im Schwung von der Schaukel. Es war ziemlich riskant. Sie kam sich mehr wie ein Mädchen vor, das einem älteren Jungen imponieren wollte, als wie eine zweiunddreißigjährige Schönheitschirurgin.

Er applaudierte und stoppte seine Schaukel auf die altmodische Art mit den Füßen. „Wie wär’s jetzt mit der Rutsche?“

Sie lachte abrupt. „In diesem Kleid?“

„Immerhin sind Sie darin schon über den Zaun geklettert und aus der Schaukel gesprungen, oder?“

„Stimmt“, erwiderte Grace und wischte sich den Staub von den Händen. „Aber ich will mein Kleid wirklich nicht auf einer Wippe ruinieren.“ Sie ignorierte seinen Blick. „Wahrscheinlich haben Sie Ihren Smoking nur gemietet. Deshalb ist es Ihnen auch egal, was damit passiert.“

„Gut, wie sieht’s dann mit dem Klettergerüst aus?“

„Wer ist da?“, erklang plötzlich eine barsche Männerstimme von jenseits des Zauns. Im nächsten Moment wurden sie vom Strahl einer starken Taschenlampe erfasst. Am liebsten hätte Grace sich hinter einem Pfahl versteckt. „Das Betreten des Spielplatzes ist verboten.“

„Wir wollten eigentlich auch gerade gehen“, erklärte Mitch. Er streckte die Hand nach Grace aus, die sie ergriff. Ihr Herz klopfte bis zum Halse – nach dem Schaukeln und auch, weil man sie erwischt hatte.

„Das habe ich jetzt davon“, sagte sie zu Mitch in dem Versuch, die Situation zu entschärfen. „Ich lasse mich von einem Fremden zu einem Abenteuer verleiten. Wahrscheinlich lande ich als Nächstes im Gefängnis. Und dabei bin ich noch nicht einmal einen Tag in London!“

Dem Sicherheitsbeamten fiel auf, dass sie ein Abendkleid und Mitch einen Smoking trug. Verblüfft sah er sie an. „Sie sind ja nicht unbedingt passend angezogen für einen Spielplatz, oder?“

„Nein, mein Herr“, erwiderte Mitch mit gespieltem Ernst. „Um die Wahrheit zu sagen, wir sind Flüchtlinge aus der Gala, die die Hunter Clinic heute Abend im London Eye veranstaltet.“

Der finstere Gesichtsausdruck des Mannes hellte sich auf. „Meine Nichte ist dort behandelt worden, nachdem sie sich das Gesicht an einem Lagerfeuer verbrannt hatte. Ein großartiger Ort, diese Klinik in der Harley Street. Na gut, wenn Sie jetzt gehen, belasse ich es bei einer strengen Verwarnung."

„Danke", sagte Grace und marschierte direkt zum Eingang.

Der Mann sah ihnen verblüfft zu, als beide wieder über den Zaun kletterten. Mitch schüttelte ihm die Hand, und er wünschte ihnen eine gute Nacht. Dann gingen sie in verschiedene Richtungen davon.

„Ich bin am Verhungern", erklärte Mitch und grinste Grace an. Er sah aus wie ein Junge, dem gerade ein Streich geglückt war.

Außer dem Lachsbrötchen hatte sie heute noch nichts zu sich genommen. „Um ehrlich zu sein, ich auch."

„Ich kenne ein tolles Restaurant ganz in der Nähe. Können Sie in diesen Schuhen denn überhaupt laufen?" Er wies auf die High Heels, die sie jetzt in der Hand trug.

„Na, ich habe es doch immerhin bis hierher geschafft, oder?" Sie wischte sich den Staub vom Rock und dachte kurz daran, wie derangiert ihre Frisur wahrscheinlich war.

Er lächelte sie an, und seine weißen Zähne funkelten im Dunkeln. Irgendwie war es unfair, dass er so unverschämt gut aussah. „Bravo! Ich habe nichts anderes von Ihnen erwartet."

Fünfzehn Minuten später saßen sie im dritten Stock der *Royal Festival Hall* in einem exklusiven Restaurant mit einem großartigen Blick auf die South Bank. Es war im Stil der fünfziger Jahre eingerichtet. Grace bestellte sich ein Glas Weißwein und Gnocchi, Mitch entschied sich für einen Cocktail und ein Steak.

Von Nahem gesehen fiel ihr auf, dass seine Augen eher grün als blau waren, eine richtige Meeresfarbe. Zu spät erkannte sie, dass sie ihn schon die ganze Zeit angestarrt hatte. Das war ihm bestimmt aufgefallen, und sie errötete.

„Für jemanden, der aus dem Sonnenstaat Arizona kommt, haben Sie ganz schön helle Haut“, bemerkte er.

„Nun ja, ich besitze Aktien von Sonnenschutzmittelherstellern“, erwiderte sie und freute sich darüber, dass ihm etwas an ihr aufgefallen war.

Es war leicht, ihn zum Lächeln zu bringen, und auch den Rest des Abends verbrachten sie mit kleinen Neckereien. Die Unterhaltung bewegte sich dabei an der Oberfläche, aber das war beiden recht. Fast war es, als hätten sie einen stillschweigenden Pakt abgeschlossen, nicht zu viel über den anderen erfahren zu wollen. Dennoch fiel ihr einiges an ihm auf. Er schien keine Zwiebeln zu mögen und sortierte sie sorgfältig aus seinem Salat aus. Sogar nach dem Ausflug auf den Spielplatz roch er noch immer frisch und betörend. Der Duft musste ihn ein Vermögen gekostet haben.

Das brachte sie wieder auf die bohrende Frage, ob er Familie hatte. Aber wenn das der Fall war – wer passte dann auf ihn auf, wenn er fremde Frauen auf Spielplätze entführte? Vielleicht war er ja einer der reichen Spender der Hunter Clinic und konnte es sich leisten, ein Doppelleben zu führen.

Grace entschied, dass sie aufhören sollte, über ihn nachzudenken, und einfach nur seine Gesellschaft genießen sollte. Denn nach heute Abend würde sie ihn ja ohnehin nicht mehr wiedersehen.

Ihre Gnocchi waren ausgesprochen köstlich, und sie zwang sich, langsam zu essen. Der Weißwein stimulierte sie. Sie musste zugeben, dass sie sich einen solchen ersten Abend in London nicht in ihren kühnsten Träumen hätte vorstellen

können. Innerlich bedankte sie sich bei Leo Hunter dafür, dass er sie zu dem Event eingeladen hatte.

Um halb eins hatten sie bereits alle anderen Gäste des Restaurants durchdiskutiert. Sie hatten versucht, sie einzuschätzen, darüber spekuliert, was sie wohl beruflich machten und wie ihre Beziehung zueinander sein mochte. Dem folgte der naheliegende Gedanke, was die anderen wohl über sie dachten.

„Vielleicht halten sie uns für zwei berühmte Ärzte, die die Welt retten wollen“, meinte Mitch und kam damit Graces realer Situation näher, als er wissen konnte.

„Oder für eine reiche amerikanische Schauspielerin und den Mann ihrer besten Freundin“, erwiderte sie prompt. Sie sah ihn erwartungsvoll an, hatte aber nicht mit seiner Reaktion gerechnet. Mitch erstarrte für eine Sekunde und wirkte plötzlich sehr verschlossen. Oh nein, sie war offensichtlich zu weit gegangen. Hatte sie etwa ins Schwarze getroffen?

Die nächsten paar Minuten verliefen schweigend. Er schien das Interesse an dem Spiel verloren zu haben.

Mitch trank sein Glas aus und sah auf die Uhr. „Es ist Zeit für mich, zu gehen.“

Offensichtlich war sie ihm zu nahe gekommen. Ohne es zu wollen, hatte sie den Abend ruiniert. „Ja“, erwiderte sie und nickte. Ihr war mit einem Mal unbehaglich zumute, zum ersten Mal, seit sie mit ihm zusammen war. „Das kann ich mir gut vorstellen.“ Bestimmt warteten zu Hause seine Frau und seine Kinder auf ihn.

„Ich bin geschieden, falls Sie sich das gefragt haben sollten“, sagte er kühl und griff nach seiner Brieftasche.

„Ich möchte für mein Essen selbst bezahlen, okay?“

Er sah sie stirnrunzelnd an, entspannte sich dann aber wieder. „Nein, das kommt gar nicht in Frage. Ich hätte Sie

vorhin fast in Schwierigkeiten gebracht. Das ist das Mindeste, was ich tun kann.“

Sie betrachtete die riesige Laufmasche in ihren Strümpfen und nickte. „Stimmt. Und ich brauche eine neue Strumpfhose.“

„Tut mir leid. Möchten Sie vielleicht noch einen Drink?“

„Nein, danke.“ Sie richtete sich auf. „Das war es wert. Unser Abend hat mir sehr viel Spaß gemacht.“

„Ja, mir auch.“ Er winkte den Kellner heran. Wenig später kam die Rechnung, und er hinterließ ein großzügiges Trinkgeld. „Immerhin sind wir abenteuerlustige Ausreißer“, sagte er und streckte die Hand aus. „Wir müssen zusammenhalten.“

Und völlig Fremde, nicht zu vergessen.

Grace lächelte und ergriff seine Hand. Gemeinsam verließen sie das Restaurant und nahmen dann den Lift nach unten. Jetzt war die Stimmung etwas gedämpfter als vorher, obwohl Mitch immer wieder ihren Blick suchte. Sie dachte darüber nach, ob er sie wohl nach ihrer Telefonnummer fragen würde, aber das tat er nicht. Auf der Straße holte er ihr ein Taxi und hielt ihr die Tür auf.

„Hören Sie“, sagte er, nachdem Grace eingestiegen war. „Ich hatte einen tollen Abend. Sie sind eine wunderschöne Frau, und ich möchte mich bei Ihnen dafür bedanken, dass Sie Zeit mit mir verbracht haben.“ Er holte tief Luft, und Grace wartete schon auf das „aber“.

„Aber ich habe einen anstrengenden Job, und die wenige Freizeit, die ich habe … ich … also, kurz gesagt, ich habe keine Zeit, mich mit jemandem zu treffen.“ Er sah sie an, als ob er sie um ihr Verständnis bitten wollte. Grace erwiderte seinen Blick, blieb aber stumm. Wahrscheinlich war sie einfach nicht sein Typ, oder … oder er war doch gebunden und wusste nicht, wie er ihr das beibringen sollte. „Wenn ich an einem anderen Punkt wäre … wenn meine Situation eine

andere wäre … äh, was ich sagen will, ist … es wäre Ihnen gegenüber einfach nicht fair.“

„Pssst“, erwiderte Grace. Sie hatte genug gehört.

Er hatte seinen Punkt klargemacht. Wahrscheinlich wohnte er mit einer Frau zusammen und hatte sich einmal einen Abend freigenommen. Das war alles. Er war ein Mann von Ehre, der keine Seitensprünge machte, sondern sich nur ab und zu die Zeit mit fremden Ladies vertrieb. Was hatte sie anderes erwartet?

Trotzdem war sie enttäuscht. Dabei ging es ihr ja nicht anders als ihm – sie hatte ebenfalls keine Zeit für eine Beziehung. Aus diesem Grund war sie schließlich nach London gekommen – sie würde als Schönheitschirurgin in der renommierten Hunter Clinic arbeiten und sich diesem Job aus ganzem Herzen und mit ganzer Seele widmen. Das bedeutete, dass sie in genau derselben Lage war wie Mitch.

An eine ausgewogene Balance zwischen Arbeit und Privatleben war gar nicht zu denken.

Sie ergriff seine Hand und drückte sie. „Tausend Dank für diese großartige Einführung in die Stadt. Immer wenn ich das *London Eye* sehe, werde ich an meinen Gondelmann denken.“

Er grinste, beugte sich vor und küsste sie auf die Wange. „Danke für Ihr Verständnis.“

Sie schlug die Augen nieder und nickte. „Ich verstehe Sie besser, als Sie sich vorstellen können.“

Er sah sie fragend an, und sie teilten einen kurzen Moment des Bedauerns miteinander. Dennoch war die Abmachung klar – es würde keine Wiederholung dieses Abends geben. Das Schweigen hielt an, bis der Taxifahrer sich ungeduldig räusperte.

Mitch schloss die Wagentür und reichte ihm ein paar Scheine. „Bitte, bringen Sie die Dame gut nach Hause.“

Der Wagen fuhr los, und Grace blickte noch einmal zurück. Auf dem Bürgersteig stand der ungewöhnlichste Mann, den sie je getroffen hatte. Er rührte sich nicht, hatte nur leicht den Kopf geneigt und sah ihr nach.

Wer er auch sein mochte – für sie würde er immer der Gondelmann bleiben. Einen kurzen Moment lang überlegte sie sogar, ob sie sich das Ganze nicht eingebildet hatte.

Aber dann fiel ihr Blick auf das Loch in ihrer Strumpfhose, und sie wusste, dass sie nicht geträumt hatte.

Den jungen Abenteurer, mit dem sie diesen fantastischen Abend erlebt hatte, gab es wirklich. Sie stieß einen tiefen Seufzer aus.

Das Leben war voller Überraschungen. Doch nicht immer war das Timing perfekt. Denn ihre Realität sah ganz anders aus – sie stand allein in der Welt und hatte keinerlei Aussicht auf ein erfülltes Privatleben.

2. KAPITEL

Grace ging die vier Stufen hoch, die zum Eingang des klassizistischen weißen Hauses an der Harley Street führten. Rechts und links von der schwarzlackierten Doppeltür mit dem Messinggriff waren zwei kleine Fenster, vor denen Blumentöpfe standen. Eigentlich sah es recht schlicht aus, doch als sie die Tür öffnete, betrat sie einen unerwartet luxuriösen Warteraum. Grauschwarzer Marmorboden, weiße Ledersessel, ein Kronleuchter mit fuchsienfarbenen Kristallen, der über einem Glastischchen hing.

Eine junge attraktive blonde Frau hatte es sich in einem der Sessel bequem gemacht und blätterte entspannt in einem Modemagazin. Daneben saß eine rothaarige, etwa fünfzigjährige Frau, die offensichtlich gerade ein Lifting hinter sich hatte.

Grace ging direkt auf die Rezeption zu, hinter der ebenfalls eine etwas ältere, sehr gepflegte Dame stand. Sie trug ein Namensschildchen mit der Aufschrift „Helen, Empfangschefin“. Nachdem Grace ihr ihren Namen genannt und ihr den Grund ihres Kommens erklärt hatte, bat sie sie, kurz Platz zu nehmen. Doch kaum hatte Grace sich in einem der Sessel niedergelassen, wurde auch schon eine Tür geöffnet, und Leo Hunter höchstpersönlich kam in den Warteraum, um sie zu begrüßen.

Er war ein hochgewachsener Mann mit längerem schwarzem Haar, funkelnden blauen Augen und einem durchtrainierten Körper. Jede Frau würde sich auf der Straße nach ihm umdrehen, und so war es auch hier. Neugierig betrachteten ihn die beiden Patientinnen, doch er hatte nur Augen für Grace.

„Wie schön, Sie endlich kennenzulernen!“, sagte er warm und streckte ihr beide Hände entgegen.

„Danke. Ich freue mich auch sehr. Leider haben wir uns gestern Abend ja nicht getroffen. Trotzdem habe ich mich gut amüsiert.“

Er zögerte kurz. „Oh ja, die Gala, ich weiß. Freut mich, dass es Ihnen gefallen hat. Ich habe eine gute Entschuldigung – meine Frau und ich mussten uns wegen unserer Flitterwochen mit einem Reiseveranstalter treffen, und er scheint der vielbeschäftigste Mann in ganz London zu sein.“

„Oh, das klingt wunderbar! Herzlichen Glückwunsch!“

Sie schüttelten sich die Hand, dann führte er sie in sein Büro. Leo nahm hinter seinem großen Schreibtisch aus Walnussholz Platz und bedeutete ihr, sich zu setzen. „Es wird Ihnen hier bestimmt gefallen. Ich habe mich schon sehr auf Ihre Ankunft gefreut!“ Dann begann er, in ein paar Papieren zu blättern, die vor ihm lagen.

„Vielen Dank! Ich kann es selbst kaum erwarten, endlich mit der Arbeit zu beginnen.“

Er lehnte sich in seinem Stuhl zurück. „Man hat Sie mir sehr empfohlen, wissen Sie? Was Sie in Arizona für diese kleinen Krebspatienten getan haben, hat mich tief beeindruckt. Das war eine großartige Leistung! Mir war sofort klar, dass ich jemand von Ihrem Kaliber hier in meiner Klinik gut gebrauchen kann.“

Mit diesem Kompliment hatte Grace nicht gerechnet, sie errötete. „Sie sind zu freundlich, Mr Hunter.“

„Bitte, nennen Sie mich doch Leo.“

„Leo“, wiederholte sie zweifelnd. Leicht würde es nicht werden, ihn beim Vornamen zu nennen. Dafür hatte sie viel zu viel Respekt vor ihm und vor dem, was er hier mit der Klinik geleistet hatte.

„Einmal in der Woche treffen sich alle Mitarbeiter, um die verschiedenen Fälle zu diskutieren. Dabei vergleichen wir unsere Untersuchungsergebnisse und sprechen über die

jeweiligen Behandlungsmethoden. Oberstes Ziel dabei ist dabei, immer noch mehr zu lernen. Sind Sie mit diesem Ansatz einverstanden?“

„Absolut. Deshalb habe ich Ihr Jobangebot ja auch angenommen.“ Sie hielt es nicht für nötig, ihm zu erzählen, dass sie das Gefühl gehabt hatte, in ihrem Leben festgefahren zu sein.

Leo nickte zufrieden und stand auf. „Soll ich Ihnen die Klinik zeigen? Sie haben natürlich ein eigenes Büro, und wir werden Ihnen einen Terminplan zusammenstellen. Die komplizierteren Fälle behandeln wir meist im Princess Catherine’s Hospital, Kate genannt, oder in der Lighthouse Kinderklinik.“

Grace nickte, als er um den Schreibtisch herumkam und mit ihr zur Tür ging.

„Ich werde Ihnen auch unsere Mitarbeiter vorstellen. Leider sind die meisten heute Morgen im OP.“

Er führte sie einen Flur hinunter, an dessen Wänden moderne Kunst hing. Eins war klar – in dieser Klinik wurden keine Kosten gespart.

Dann öffnete er eine Tür zu einem Büro, das jedoch leer war. Aus Respekt vor seinen Mitarbeitern klopfte er stets an, bevor sie einen Behandlungsraum betraten. Zuletzt zeigte er ihr den Personalraum. Ein paar Schwestern begrüßten Grace ausgesprochen herzlich. Sie war froh darüber und hoffte, endlich einen Platz gefunden zu haben, an dem sie sich zu Hause fühlen konnte.

Obwohl die meisten Büros geschlossen waren, las sie doch die Namensschilder an der Tür: Iain McKenzie, Rafael de Luca, Edward North, Abbie de Luca, Declan Underwood, Kara Stephan. Dann gingen sie um die Ecke an einer weiteren Tür vorbei. Auf dem Schild stand der Name Ethan Hunter, und Grace fiel auf, dass sein Büro am weitesten von dem seines Bruders entfernt lag.

„Tut mir leid, dass heute alles so verlassen wirkt“, sagte Leo entschuldigend. „Aber bei uns ist zurzeit der Teufel los. Am Montag ist ganz besonders viel zu tun. Alle sind entweder im OP oder bereiten gerade die nächste Operation vor.“

„Ich verstehe.“

Doch auf dem Rückweg vernahmen sie plötzlich eine helle Frauenstimme aus einem der Büros.

„Wenigstens kann ich Ihnen heute Alexia Robbins vorstellen“, sagte er erfreut. „Alle nennen sie nur Lexi. Sie ist unsere PR-Chefin.“ Er klopfte vorsichtig an die halb geöffnete Tür. „Lexi?“

Sie telefonierte gerade und winkte ihn herein, während sie das Gespräch beendete. „Prima, dann schicke ich Ihnen bis zum Nachmittag alle Informationen. Herzlichen Dank!“

Sie legte auf und strahlte Leo an. „Stell dir vor, es ist mir gelungen, beim Lokalsender ein zweiminütiges Promotionsvideo über die gestrige Gala unterzubringen.“ Erst jetzt schien sie zu bemerken, dass er nicht allein war.

„Ist ja großartig“, erwiderte er. „Du kannst mir später alles erzählen.“

„Wird gemacht.“

„Lexi, das hier ist Grace Turner, unsere neue Schönheitschirurgin.“

„Oh, es freut mich sehr, Sie kennenzulernen!“ Lexi sprang vom Stuhl auf und streckte ihre Hand aus. Grace mochte sie sofort. Sie war groß und blond, hatte Kurven an den richtigen Stellen und trug ein pinkfarbenes Kleid. Ihre Augen funkelten mutwillig. „Wenn ich irgendetwas für Sie tun kann …“

„Kannst du“, unterbrach Leo sie. „Leider habe ich heute Nachmittag keine Zeit. Daher wollte ich dich bitten, Grace unsere Kliniken zu zeigen.“

„Sehr gern.“

„Prima. Dann bis später.“ Er wandte sich zur Tür.

„Hey, nicht so schnell“, hielt Lexi ihn zurück. „Zuerst musst du mir noch erzählen, was ihr für die Flitterwochen geplant habt.“

Leo sah sie scharf an, aber sie hielt seinem Blick stand. „Na?“

„Was glaubst du wohl? Schließlich habe ich die wundervollste Frau auf der ganzen Welt geheiratet. Für sie kommt nur eins in Frage: Paris im Juni!“

Lexi seufzte entzückt. Sie wirkte, als wäre sie verliebt. Grace fühlte sich plötzlich ein wenig ausgeschlossen.

„Sie hat sich gerade verlobt“, erklärte Leo, dem das nicht verborgen geblieben war. „Deshalb mischt sie sich auch so gern in die Privatangelegenheiten anderer Leute ein.“

„Also, entschuldige mal, das ist schließlich mein Job“, erwiderte die Blonde mit gespielter Entrüstung. Erst jetzt fiel Grace ihr spektakulärer Diamantring auf. Wow!

So etwas Prächtiges hatte sie noch nie gesehen. Er funkelte in einem hellen Pink, umgeben von einer Vielzahl kleiner Diamanten.

„Wie wär’s direkt nach dem Mittagessen für die Tour?“, schlug Lexi vor. „Wir könnten uns in der Kantine treffen, und danach zeige ich Ihnen die Kliniken.“

„Klingt prima. Vielen Dank!“

Leo und Grace verließen Lexis Büro und gingen wieder durch den Flur zurück, vorbei an weiteren geschlossenen Türen. „Wir stellen viele Implantate selbst her. Hier ist unser Raum, in dem die Patienten sich nach der Operation erholen können. Außerdem gibt es noch die Möglichkeit, in unseren Luxusapartments zu übernachten, die ganz in der Nähe liegen“, sagte er.

Sie hatte den Eindruck, dass viele der Apartments in ihrem Gebäude auch für diesen Zweck genutzt wurden.